Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 1

Artikel: Psychiatrische Klinik Hohenegg, Meilen : vom Verein zur Stiftung (Pressekonferenz vom 14. November 1975)

Autor: Brandenberger, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde aber ganz bewusst nicht abseits, sondern innerhalb eines neu besiedelten Wohnviertels erstellt. Damit soll unterstrichen werden, dass auch der Schwerstinvalide nach bester Möglichkeit einen natürlichen Kontakt zu den nichtbehinderten Mitmenschen pflegen sollte, wobei es in besonderem Masse auf die Haltung der Umgebung ankommt, dem Invaliden wie seinesgleichen zu begegnen und ihn nicht durch ein entsprechendes Verhalten als eben nicht «vollwertig» abzustempeln.

Der Neubau besteht aus einem Wohn- und einem Bürotrakt, die beide durch einen gedeckten Gang, beziehungsweise durch eine Terrasse miteinander verbunden sind. Die Bewohner können sich mühelos mit ihren Wagen im ganzen Haus bewegen. Alle Installationen sind so angebracht, dass Schalter und Knöpfe ebenfalls vom Fahrzeug aus bedient werden können. Der erforderliche technische Aufwand ist kein Luxus, sondern ermöglicht den Invaliden eine vom Pflegepersonal weitgehend unabhängige Erfüllung der einfachen Lebensbedürfnisse. Das Wohnheim ist räumlich und in seinen Einrichtungen grosszügig ausgestattet. Zimmer und Aufenthaltsräume machen trotz der vielen technischen Einrichtungen einen gefälligen und wohnlichen Eindruck. Nicht weniger beeindruckt wird man beim Rundgang durch das Bürozentrum. Hier hat es modernste Büromaschinen und elektronische Geräte, die zum Teil auf die individuellen Möglichkeiten des Invaliden eingerichtet sind.

Die Kosten dieser Neuanlage kommen auf 13 Millionen Franken zu stehen. Der Stiftung ist es gelungen, ein Eigenkapital von etwas mehr als zwei Millionen zu äufnen. Der Bund (IV) gewährt eine Subvention von 5,3 sowie ein zinsloses Darlehen von 2,7 Millionen Franken.

Die Kantone Baselland und Basel-stadt partizipieren indirekt durch die Garantie eines Hypothekardarlehens im Maximalbetrag von 3,8 Millionen Franken.

Auch am Sonntag nach der Einweihungsfeier, dem Tag der offenen Tür, war der Zustrom von Besuchern überraschend gross. Dies mag für die Initianten und zuständigen Organe als Beweis gelten, dass ihre Anstrengungen in der Oeffentlichkeit beachtet und anerkannt werden. Das neue Wohn- und Bürozentrum für Gelähmte in Reinach versucht, eine bestehende Lücke zu schliessen. Denn, wie Dr. Fanchamps in seiner Eröffnungsansprache erwähnte, decken die vorhandenen Paraplegikerzentren und die Eingliederungsstätten ungefähr den Bedarf in der Schweiz im Behandlungs- und Eingliederungssektor. Was aber noch fehlt, sind Einrichtungen für eine dauernde, adäquate Beschäftigung von Schwerstbehinderten. In dieser Hinsicht darf das neue Zentrum in Reinach wohl als wegleitend gelten.

G. Stamm

Psychiatrische Klinik Hohenegg, Meilen

Vom Verein zur Stiftung

(Pressekonferenz vom 14. November 1975)

Am 31. Oktober 1912 eröffnete der «Verein zum Betrieb des Sanatoriums Hohenegg bei Meilen» seine Klinik. Als gemeinnützige Institution sollte das Krankenhaus Patienten aus allen sozialen Schichten Aufnahme, Behandlung und Betreuung bieten.

Dieses Leitbild konnte über lange Zeit bewahrt werden. In den letzten Jahren machten es die sprunghaft ansteigenden Kosten den Verantwortlichen aber immer weniger möglich, wirklich gemeinnützige Pflegetaxen, die auch von weniger begüterten Patienten bezahlt werden konnten, anzubieten.

Diese Entwicklung gab der Trägerschaft Anlass, der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich das Gesuch um Subventionierung zu unterbreiten. Heute ist die Klinik als vollsubventionierter Betrieb anerkannt und somit wieder in der Lage, mässige Taxen anzubieten. Eine Bedingung für diese Anerkennung war die Ueberführung des Trägervereins in eine festere Rechtsform.

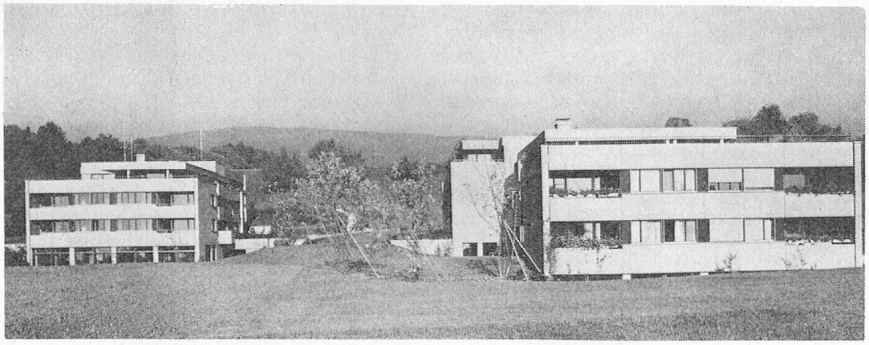
Am 1. Mai 1975 konnte dies durch die Errichtung der «Stiftung Psychiatrische Klinik Hohenegg, Meilen» verwirklicht werden. Die Stiftungsgremien setzen sich je zur Hälfte aus sogenannten freien Mitgliedern als Nachfolger des Vereins und aus Mitgliedern, die vom Regierungsrat ernannt werden, zusammen. Mit diesem partnerschaftlichen Verhältnis wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass einerseits der frühere Verein eine funktionsfähige psychiatrische Klinik inmitten eines arrondierten, landwirtschaftlich nutzbaren Areals einbrachte, der Kanton andererseits erhebliche Mittel für die Weiterführung des Betriebes in seinem ursprünglichen gemeinnützigen Sinne bereitstellt.

Die Klinik bietet 190 Patientinnen und (was weniger bekannt ist) Patienten Platz. Sie nimmt psychisch Kranke jeder Art und jeden Schweregrades auf. Ihre vordringliche Aufgabe sehen die Klinikmitarbeiter darin, mitzuhelfen, akute Krankheits- und Krisensituationen zu überbrücken und wo immer möglich den Patienten eine Rückkehr in ihr angestammtes Leben zu ermöglichen. Das Therapieangebot umfasst alle üblichen Therapiemethoden samt ambulanter Nachbetreuung. Mit zu den Aufgaben gehört aber auch die Betreuung und Pflege von Langzeitpatienten.

Zum Mitarbeiterstab der Hohenegg zählen ungefähr 150 Mitarbeiter. Neunzig von ihnen sind im therapeutischen Bereich tätig, sechzig finden ihre Aufgaben in Verwaltung und Oekonomie. Die Klinik stellt eine beachtliche Anzahl von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen zur Verfügung: in der psychiatrischen und allgemeinen Krankenpflege, in der ärztlichen Ausbildung zum FMH in Psychiatrie, in der Sozialarbeit, der Ergotherapie und andern paramedizinischen Berufen.

Die bei der Gründung der Klinik im Jugendstil erbauten Spitalgebäude blieben bis in die letzten Jahre praktisch unverändert. Hinzu kamen lediglich ein Personalhaus und verschiedene landwirtschaftliche Bauten. Eine 1969 eingeleitete Gesamtplanung hatte neben der Vorbereitung nötiger Sanierungen unter anderem das Ziel, Möglichkeiten einer funktionellen Entflechtung des Betriebes aufzuzeigen: Klinikbetrieb inkl. Verwaltung/Versorgung, Schul- und Sportanlagen, Landwirtschaft, Wohnzone.

Bis 1975 konnte bereits der Neubau von zwei Personalhäusern verwirklicht werden. In nächster Zeit kommen Umbauten und Renovationen in Patientenhaus 1 und Verwaltungsgebäude zur Ausführung.

Eine alte Idee in einem neuen Kleid. Die Hohenegg mit ihrem neuen Träger gibt ein vorzügliches Beispiel, wie sich private gemeinnützige Initiative und öffentliches Gesundheitswesen sinnvoll ergänzen können. Den Verantwortlichen, Prof. W. Stoll, Präsident, Dr. S. Rotach, Chefarzt, E. Klöti (als Nachfolger von W. Matzinger), Verwaltungsdirektor, und ihren Mitarbeitern ist ein gutes Gelingen in der Weiterführung ihrer gemeinsamen, grossen Aufgabe zu wünschen.

M. Brandenberger